

dipodie (49; 50; 51). Besonders fällt auf die Verwendung des Pentameters zur Abschnittsbezeichnung in hexametrischen Gedichten, ferner ein apotropaeischer Vers (4) in *ionicis a minore*:

‘*crucis almae fero signum: fuge daemon*’,

ein Versmass, das in dieser Form ganz einzig dasteht, nie in den *incantamenta magica* vorkommt und wohl überhaupt nach Horaz’ Gedicht nur in den gelehrten Handbüchern sein Dasein gefristet hat (nur Bücheler, *carm. epigr.* 1519, 2. Jh. *Lambaesis*). Weiter ist sehr beachtenswerth der ausdrücklich angekündigte Wechsel im Versmass VII 15 ff., um die Namen der 18 Märtyrer leidlich anzubringen. Das scherzhafte Gedicht XXIII:

o IO- *versiculos nexos quia despicias -ANNES*

excipe DI- *sollers si nosti iungere -VISOS*

mit dem Schlussverse:

instar Lucilii cogor disrumpere versus

ist natürlich kein Zeugnis für eigene Lectüre des Lucilius, sondern geht direct auf die neckische Weisheit des Ausonius (*epist.* 5, 38) zurück (vgl. L. Müller, *De re metrica poet.* Lat. p. 367).

So bietet uns also Eugenius mit seinen kleinen Gedichten die willkommene Ergänzung zu dem Bilde eines verhältnismässig sehr hohen litterarischen Interesses und fleissigen Studiums alter Weisheit und Kunst, wie es uns für das 7. Jh. in Spanien die Namen Isidor, Braulio, Taio bezeugen¹. Wie Isidor auf den mannigfaltigsten Gebieten des Wissens mit Bienenfleiss Altes und Neues zusammen-

1) Das Ansehen seiner Gedichte, von dem die Steine reden, verdankt Eugenius wohl nicht allein seiner Stellung als Erzbischof. Die meisten dieser Anklänge sind noch nicht bemerkt. Hübner, *Inscr. Hisp. christ.* 158, 5—7 (*Guadamur p. Chr.* 693) fast gleich *Eug. XXXI*, 6—8; Hübner 240, 1 (*p. Chr.* 986) nach *Eug. X*, 1; Hübner 251 (*p. Chr.* 866) ein Cento aus *Eug. XVII*, 2 und 8. 86, 5—6; Hübner 258, 4 und 6 (*p. Chr.* 1039) gleich *Eug.* 88, 4 und 6; Hübner 268 (*p. Chr.* 1051) gleich *Eug.* 4. Sogar über Spanien hinaus finden sich deutliche Spuren seiner Berühmtheit: *Eug. X*, 1—5 stehen auf einem Steine, der bei Marseille gefunden wurde (*De Rossi, Inscr. christ. Rom.* II. 1, p. 256; vgl. auch *Poet. aev. Carol.* I, X. 1, p. 105 aus Italien; *De Rossi* p. 168 n. 21 v. 1). Ganz besonders interessant ist ein Stein aus Léon vom J. 630 (Hübner 142; Bücheler, *Carm. epigr.* 720). Der letzte Vers der Grabchrift ‘*omnibus his mox est de flammis tollere flammis*’ ist gleich *Dracontius*, *Laud. Dei* I, 613 (611). Der Vers ist nun zwar aus dem *Hexaemeron*, welches Eugenius bearbeitet hat; der Stein ist aber älter als die erst unter König Chindasvinth erfolgte *Recensio* des Eugenius; und zudem bietet die einzige vollständige *Dracontius*hs. (*Bruxelles* 10723 saec. XII.) auch den Fehler ‘*his mos est*’, während die *Codices* der Eugeniusbearbeitung